

Indonesiens Dreißigjähriger Krieg vor seinem Ende?

Acehs Zukunft vor der Entscheidung

von Ingo Wandelt (ingo.wandelt@t-online.de)

Unterstützer der Republik Indonesien (RI) bei ihrer Ausrufung 1945; auf Eigenständigkeit bedacht, was nicht mit staatlicher Unabhängigkeit verwechselt werden sollte, stolz auf seine eigene Geschichte und islamisch-geprägte Kultur, manchmal eigensinnig, und selten geeint. Zahlreiche Konflikte mit der zentralistisch verfassten RI bereits im Keim gegeben. Unglückliche Zentrum-Peripherbeziehungen, erster bewaffneter Langzeitkonflikt mit RI in den fünfziger Jahren, danach brüchiger Frieden. Seit 1976 im Dauerkrisenzustand. So könnte die Charakteristik von Aceh, seit 1945 Provinz und Teil Indonesiens, in kurzer Zusammenfassung lauten.

Die zweite Generation der politischen Führer Acehs der Nachkriegszeit brachte jenen Mann hervor, der im Oktober 1976 die zweite, nunmehr dreißig Jahre währende Langzeitkonfrontation mit Jakarta anstieß. Hasan di Tiro, Kind der Elite Acehs, Diplomatensohn mit Lebenserfahrung im Westen, gründete mit siebzig Getreuen aus der intellektuellen Oberschicht die „Bewegung Freies Aceh“ (Gerakan Aceh Merdeka, GAM) mit siebzig Getreuen, wie er Kinder der politisch-intellektuellen Elite, und eröffnete den hoffnungslosen Kampf gegen das indonesische Militär, den er prompt verlor. Er und seine überlebenden Vertrauten verließen Aceh und ließen sich in Schweden nieder, wo sie eine Exilregierung gründeten, die sie seither als die wahre Repräsentanz ihrer Staates und Volkes von Aceh – in der Schreibung bewusst abgegrenzt zum indonesischen Aceh – versteht.

Im Indonesien des Präsidenten Suharto übernahmen ab den Siebzigern die Randprovinzen vor allem die Rolle der Rohstofflieferanten, von denen Aceh riesige Vorkommen an Erdgas auszuweisen hatte. Der US-amerikanische Ölmulti ExxonMobil (wie er sich später benennen sollte) übernahm die Ausbeutung des Arun-Gasfeldes an einem sich über 80 Kilometer entlang eines 80 Kilometer langen Streifens entlang der Ostküste bei der Stadt Lhokseumawe. Die sich einstellenden Erlöse in Millionenhöhe flossen mehrheitlich nach Jakarta, und auch die entstehenden Arbeitsplätze gingen an Landesfremde von außerhalb Acehs. Diese Ungleichgewichtigkeit war die ökonomische Triebfeder für die Gründung der GAM.

Nach Jahren der politischen Rekonvaleszenz schickte di Tiro einige Hundert junge Männer zur militärischen Ausbildung zu Untergrundkämpfern in das damals der Sache der GAM aufgeschlossenen Lybiens. Ab 1988 infiltrierten seine professionell geschulten Guerrillakämpfer Aceh und begannen die zweite Phase des Aufstandes der GAM. Die indonesischen Streitkräfte, aufgeschreckt von der Stärke der neuen GAM, begannen ab 1990 mit der Operation Rotes Netz (Jaring Merah) den militärischen Gegenschlag.

Die Traumatisierungen der Periode des DOM

Die ersten Erfolge der internationalisierten GAM wiesen weit über Aceh hinaus. Andere separatistische Gruppierungen könnten den erfolgreichen Weg der GAM kopieren, und das galt es zu verhindern. Die Regierungen Suhartos begannen eine endlose Kette von Militäreinsätzen nach dem Schema der *counterinsurgency*-Kriegführung, welche die Guerilla der GAM und ihre nichtmilitärischen Unterstützer in der Gesellschaft ausfindig machen und vernichten sollte. Bei der dieser Kriegführung eigenen Nichtunterscheidbarkeit zwischen Kombattant und Nichtkombattant, Sympatisanten und Opfern summierte sich allmählich eine erschreckende Kette von Opfern und erlebten Traumatisierungen eines jeden Acehers. Der Terror der Sicherheitskräfte und der GAM wurde allgegenwärtig.

Die Terrorjahre von 1990 bis 1998 zwangspolarisierten die Bevölkerung Acehs, weil die eskalierende Gewalt beider Kriegsparteien eine Unabhängigkeit eines jeden A-

cehers immer weniger anerkennen wollten. Mit dem Verschwinden der Neutralität zerrieb sich die Zivilgesellschaft zwischen den Mühlsteinen der TNI und GAM, wovon häufig nur die Flucht aus Aceh nach Indonesien oder ins Ausland einen Ausweg zu bieten schien.

Die von der Bevölkerung sachlich ungenau Militärisches Operationsgebiet (Daerah Militer Operasi, DOM) benannte Zeitspanne – Aceh war niemals zu einem solchen bestimmt worden – versinnbildlicht dennoch korrekt die kollektiven Erfahrungen jener Zeit. Als historische Ironie muss gelten, dass die Resultate der *counterinsurgency*-Strategie die GAM erheblich stärkte und ihr gegen Ende der Neunziger, und bis in die Gegenwart hinein, der Status einer Volksbewegung zugesprochen werden muss. Straff geführt von der politisch-militärischen Führung in Schweden baute die GAM eine disziplinierte Truppe auf, die, obwohl dem indonesischen Militär (ab 1999: TNI) an Bewaffneten in einer Relation von 1:20 unterlegen, an militärischer Kampfkraft Paroli bieten kann.

Kriegswirtschaft, ihre Profiteure und Opfer

Die Kriegführung der DOM-Periode und danach hatte in Aceh niemals eine Ökonomie der Neuen Kriege im reinen Münkellerschen Sinne hervorbringen können. Zur Erklärung sei daran erinnert, dass sich die GAM immer als die einzig wahre legitime Regierung Acehs betrachtet hat und im Jahrzehnt des DOM Aceh mit einer eigenen Militär- und Verwaltungsordnung unterlegt hatte, die die formellen Strukturen der indonesischen Republik kopierte. Nicht nur war Aceh in territoriale Militärkommandos mit Untergliederungen bis in die Dörfer hinein eingeteilt, auch die staatliche Zivilverwaltung war flächendeckend mit zivilen GAM-Instanzen überzogen. Beide Komplexe galt es über informelle Steuererhebungen und Gebühren, teils freiwillig gegeben, teils erpresst zu finanzieren, was der Bevölkerung eine doppelte Besteuerung auferlegte.

Die Intensivierung des Krieges erweiterte die Finanzierungsquellen zwangsläufig auch auf dunkle Geschäftsbereiche, bei denen der Handel mit in Aceh angebautem sumatranischen Heroin (ganja) und Waffen einträglich wurden. Die Truppen des indonesischen Militärs, größtenteils eigenfinanziert und notorisch geldknapp, griffen früh die gegebenen Möglichkeiten auf, verkauften überschüssige Waffen an die GAM und beteiligten sich am Heroinschmuggel der GAM. Wo es um Geld ging, relativierte sich ihre Feindschaft. Kriegsökonomische Geschäftsfelder wie Schutzgelderpressung und Entführungen gegen Lösegeld blieben auf Aceh begrenzt, jedoch entwickelte die GAM in den letzten Jahren Schmuggelnetzwerke bis ins Ausland, wobei thailändische Fischer Waffen und Munition aus Kambodscha und Thailand nach Süd-Aceh transportierten und im Gegenzug mit Ganja für den südostasiatischen Markt entlohnt wurden. Führende Persönlichkeiten des indonesischen Sicherheitssektors sollen, wie in Jakarta offen angesprochen wird, diese Waffen den illegalen Inlandsmärkten zuführen. Politisch motivierte Gewalttaten und Gräueltaten wie Morde und Verschwindenlassen, Abbrennen von Schulen und Häusern, Folter und Verstümmelungen sind in der Regel kaum einer Gruppe von Gewalttätern zuzuschreiben und erhöhen nur die schiere Masse der unerklärlichen Gewalt.

Neue Redefreiheit und Suche nach Lösungen

Der erzwungene Rücktritt des Präsidenten Suharto im Mai 1998 vom Präsidentenamt schuf auch in Aceh spontan demokratische Freiräume. Die Traumata und Opfer der jüngsten Vergangenheit wurden offen angesprochen. Die unzähligen Gesprächskreise und Akteure, die Aufarbeitung betrieben und Zukunftskonzepte für Aceh suchten, kamen aus der zivilgesellschaftlichen Mitte der Gesellschaft und bewiesen, dass auch zehn Jahre Krieg und Terror die Aceh-Gesellschaft nicht in pro-GAM und pro-Jakarta geteilt hatte.

Die entfesselte kommunikative Dynamik erreichte jedoch niemals wirklich das mit den eigenen Problemen des Machtwechsels beschäftigte Jakarta, für das Aceh eine marginalisierte Randerscheinung im Archipel blieb. Präsident Habibie und sein Nachfolger Abdurrahman Wahid zeigten sich den Problemen Acehs durchaus aufgeschlossen, aber, so konnte man den Eindruck gewinnen, nur soweit es ihr Terminkalender hergab. Wahid suchte mehrfach den persönlichen Kontakt mit Führern in Aceh, reagierte aber verstockt, wenn ihm konkrete Maßnahmen und Forderungen angetragen wurden. Diese gingen in Richtung der kompromisslosen Aufarbeitung der Vergangenheit, und konkrete Zielvorgaben für die Zukunft Acehs. Die zivile Elite Jakartas demonstrierte zwar Zerknirschtheit ob der Behandlung Acehs während der DOM, auch die Militärführung bot ein folgenloses Mea Culpa an, aber beide liebten es an Interesse für Aceh fehlen.

Die Zivilorganisation SIRA formulierte 1999 die Zusammenführung von zivilgesellschaftlicher Demokratie und Vergangenheitsbearbeitung in der Forderung nach einem Referendum für die Unabhängigkeit Acehs, wie es 1999 in Osttimor stattgefunden hatte, und zeigte damit den wachsenden gesellschaftlichen Proporz in Aceh, die Zukunft in der Scheidung von Indonesien, aber auch abseits der GAM zu suchen, falls aus der Hauptstadt weiterhin kein substantielles Engagement käme. Jakarta reagierte nicht, und im Gegenteil begriffen Militär und Regierung das Referendum nicht als Angebot zur offenen Diskussion, sondern einzig als Bedrohung der Einheit des Staates und als Symptom einer schleichenden Machtübernahme der GAM in Aceh.

Zwischen 1999 und 2001 schwenkten die indonesische Regierungen von Wahid und Megawati auf die militärische Repression der zivilgesellschaftlichen Dynamik um, die sie nur als Separatismus verstehen wollten, und bereiteten damit eben jenen Boden für die Machtausbreitung der GAM in Aceh, die sie öffentlich immer beklagten. Jeder neue Fehlschlag einer ihrerseits nur halbherzig betriebenen Friedenslösung galt ihnen als Beweis zur Notwendigkeit eines harten Durchgreifens. Als mit Präsidentin Megawati Sukarnoputri eine Elitenfigur an die Führungsspitze des Staates gelangte, die der phrasenhaften Beschwörung der staatlichen Einheit den politischen Primat einräumte, war der Schritt zu einem finalen militärischen Schlag abzusehen.

Zwischen den Kriegen: Die Zeit von 1999 bis 2002

Ein Manko Acehs war und ist seine mangelnde personelle Präsenz in den politischen Kreisen Jakartas. Die Jahrzehnte der Herrschaft Suhartos hatten nur eine Schicht acehnesischer Lakaien produziert, die im Licht der Sonne des Alleinherrschers als Scheinrepräsentanten und Prokonsule dienen durften, und die in Erbfolge auch heute die Geschicke der Provinz lenken. Allein Präsident Wahid besaß über die religiösen Netzwerke seiner Nahdatul Ulama einige Beziehungen in die ungebundene Elite Acehs hinein, die Habibie und Megawati vollständig fehlten. So ist sein anfängliches Interesse an Aceh zu begreifen, aber auch sein Irrglaube, Aceh mit gutem Zureden und wenigen Konzessionen befrieden zu können. Er verstand, aber unterschätzte den Drang Acehs nach Selbständigkeit, was nicht notwendigerweise Unabhängigkeit heißen muss. Seiner javanischen Persönlichkeit blieb Aceh immer fremd.

Es war jener Wahid, der Aceh den Weg in die Regionalautonomie öffnete, die aber erst seine Nachfolgerin im Amt in Kraft setzte. Am 1. Januar 2002 erhielt Aceh die regionale Autonomie, den Namen Nanggroe Aceh Darussalam und sehr begrenzte Rechte kultureller Selbstbestimmung und finanzieller Konzessionen. Die nicht nur für Aceh geltenden Rechtsbestimmungen für die regionale Autonomie waren vom Gesetzgeber so unzureichend gefasst worden, dass insbesondere für Aceh die zentralistischen administrativen und wirtschaftlichen Strukturen bestehen blieben, wie

zuvor nur die Jakarta-abhängigen Eliten Acehs profitieren und die Bevölkerung keine Verbesserung ihrer Lebensumstände feststellen konnte.

Friedensbestrebungen kontra Militarisierung

Es war das Ausland, das in den Übergangsjahren zwischen den Perioden der Militärrherrschaft beharrlich auf die Befriedung Acehs drängte. Was viel mit der geostrategischen Lage der Provinz an einer der meist befahrenen Schifffahrtsstraßen der Welt, der Straße von Malakka, und weniger an selbstlosem Bemühen um Frieden lag. Das Hinzuziehen einer neutralen, weil ungebundenen ausländischen Nichtregierungsorganisation fand 1999 seinen Anfang, als Wahid das Henry Dunant Center (HDC) in Zürich mit Verhandlungen zwischen RI und GAM beauftragte und einen dreijährigen Verhandlungsprozess in Gang setzte, den Megawati zu seinem Ende führen sollte. Im Zeichen vertrauensbildender Maßnahmen zur militärischen Deeskalation des Konflikts gingen beide Seiten einen Weg von Fort- und Rückschritten, die zweimal zu konkreten Vereinbarungen zwischen RI und GAM führten:

Die Humanitäre Pause (Humanitarian Pause) brachte Aceh im Mai 2001 einige Monate des Friedens, und die Unterzeichnung der Vereinbarung zur Einstellung der Feindseligkeiten (Cessation of Hostilities Agreement, COHA) am 9. November 2002 zeigte konkrete Schritte zur Entmilitarisierung und politischen Lösung des Konflikts auf. Beide Vereinbarungen waren nur Lichtpunkte in einem an- und abschwellenden Dauerkrieg. Beide, GAM wie TNI, führten ihn aktiv, was vereinfachende Schuldzuweisungen verbietet. Beide Vereinbarungen scheiterten an denselben Ursachen: Die Abhängigkeiten der militärischen Organisationen von TNI und GAM von der Kriegsökonomie in Aceh, das bei beiden Kriegsparteien herrschende Misstrauen gegenüber den Intentionen des Anderen, das mangelhafte Interesse der Regierung in Jakarta, das Aceh-unerfahrene HDC und das zu übertrieben auf Zurückhaltung und indirekte Diplomatie bedachte Ausland.

Die Remilitarisierung Acehs begann mit der Aufstellung von militärischen Operationskommandos (Kolakops) ab April 2001, und eines eigenen Kodam (Wehrbereichskommandos) für Aceh am 5. Februar 2002, jeweils verbunden mit erheblichen Aufstockungen der Truppenzahlen. Die militärische Großoperation vom 19. Mai 2003, der tags zuvor die Verhängung des Militärischen Notstandes für Aceh mit der Einsetzung eines Militärbefehlshabers für Aceh voraus ging, war nur eine konsequente Fortführung eines Kriegsweges, den der Generalstabschef der TNI, General Ryamizard Ryacudu, im Mai 2003 formulierte: angesichts der politischen nur den Separatismus fördernden Fehlschläge sehe sich nun das Militär in der Pflicht, mit massiven Kräften – den größten, die die TNI seit Osttimor mobilisierten - die GAM binnen sechs Wochen hinwegzufegen.

Der General sollte sich irren. Die eingesetzten 40.000 Truppen erreichten ihre militärischen Ziele nicht. Die Guerrillakriegführung der GAM erwies sich der von der Irak-Invasion der US-Truppen abgeschauten „Integrierten Operation“ der TNI erneut als überlegen. Die Verlängerungen des Notstandes am 19. November 2003, und danach regelmäßig alle sechs Monate bis zur Tsunami, belegte die Nutzlosigkeit der militärischen Option.

Vor dem Tsunami

Der momentanen Paralyse der Kriegswirtschaft durch die Großoffensive der TNI 2003 folgte ihre Wiederbelebung. Die GAM erstarkte neu, und mit ihr der Waffen- und Heroinschmuggel. Die erhöhte Präsenz von weniger korruptionsanfälligen Elite- und Spezialkräften in Aceh verlagerte die Handelsräume in neu erschlossene Gebiete wie u.a. die Westküste. Von dort wurden ab November heftige Gefechte gemeldet, und die TNI hatte dort neue Truppenteile stationiert.

Der Tsunami traf auf eine Region im Krieg. Die Verluste beider Seiten waren hoch, die TNI muss mehr Verluste an Personal und Waffen zu verzeichnen gehabt haben,

als ihr die GAM jemals hatte zufügen können. Zahlenangaben gibt es nicht. Die TNI wollte trotz Tsunami die Operationen fortsetzen, und erst die schiere Masse der ein-treffenden und das Zugangsverbot missachtenden Helfer aus dem In- und Ausland ließen sie davon Abstand nehmen.

In der ersten Woche des Januar betraten die ersten Angehörigen ausländischen Mi-litärs den Boden Acehs und leisteten Katastrophenhilfe. Besuche von US-Außenmi-nister Powell und UN-Generalsekretär Kofi Annan machten Militär und Regierung Indonesiens deutlich, dass eine weitere Isolierung Acehs von der Welt missbilligt würde. Parallel zur Organisation erster flächendeckender Hilfsmaßnahmen began-nen Aktionen einer vorsichtigen Diplomatie auf mehreren Ebenen, die Langzeitkrise einer politischen Verhandlungslösung zuzuführen. Die TNI erhielt erste Zusagen für eine Wiederaufnahme der seit 1991 untersagten Ausbildungs- und Rüstungsgüter-hilfe der USA. Großzügige Geberhilfe erweichte auch in Jakarta das ideologisch be-gründete Misstrauens, das seit der Abtrennung Osttimors 1999 im Ausland nur neokoloniale, auf Aneignung indonesischer Regionen erpichte Feinde sehen wollten. Der langfristig anzulegende Wiederaufbauprozess für Aceh erforderte das Ende des Krieges, den Frieden und die demokratische Befriedung der Gesellschaft. Der ge-fundene Verhandlungsweg für einen Frieden imitierte auf den ersten Blick die CO-HA-Vereinbarung, erwies sich dann aber als wesentlich erfolgreicher. Die finnische *Crisis Management Initiative* (MMI) des ex-Premiers Martti Ahtisaari lud die Parteien zu fünf Runden vertraulicher und als informell deklarerter Gespräche hinter die für Beobachter verschlossenen Türen des Verhandlungsortes bei Helsinki und schaffte das Unmögliche: am 31. Mai einigten sich die Vertreter von RI und GAM auf eine Absichtserklärung (Memorandum of Understanding, MoU), das am 15. August von der Regierung Indonesiens und der Führung der GAM formell unterzeichnet werden wird und einen vereinbarten Prozess zum Frieden für Aceh einleiten wird.

Nach dem MoU der aktive Friedensprozess

Der am 16. August einsetzende Friedensschaffungsprozess wird die beiden sensible Aufgabenbereiche der Abrüstung und der politischen Neuordnung Acehs angehen. Die GAM wird sich als bewaffnete Organisation aufzulösen haben. Mit ihrem Verzicht auf der Forderung nach Unabhängigkeit Acehs von Indonesien hat sie bereits den Einheitsstaat Indonesien als Rahmen für die politische Lösung der Aceh-Frage ak-zeptiert. Über eine schrittweise Abgabe und gleichzeitiger Zerstörung ihrer Waffen unter internationaler Beobachtung, der zeitgleich den Abzug der Mehrheit der indo-nesischer Truppen vorsieht, wird Aceh entmilitarisiert und gewaltfreie Bedingungen für eine demokratische Neuordnung geschaffen.

Die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen für eine regionale Autonomie sind un-zureichend, um das historische Erbe der Ausbeutung Acehs durch die Zentralregie-rung zu korrigieren. Die Provinzverwaltung wird deshalb qua Gesetz mit einer deut-lichen Klärung der Verantwortung zwischen Provinz und Staatsregierung zu Guns-ten Acehs umgestaltet werden, und die Wirtschaftsordnung muss mehr der in Aceh erzeugten Rohstoffwertschöpfung in der Provinz belassen. Die Herkulesaufgabe des Wiederaufbaus nach dem Tsunami muss gezielte und transparente Förderung sicher stellen.

Die Wiedereingliederung der GAM-Mitglieder in die Zivilgesellschaft wird über eine präsidentiale Amnestie erfolgen, die ihnen auch ihre politischen Rechte garantieren wird. Die Ermöglichung der Transformierung der GAM zu einer politischen Partei stellte das größte Hindernis im Vorfeld dar. Das indonesische Parteiengesetz erlaubt nur die Bildung von Parteien, die in mindestens zwei Dritteln aller Provinzen antre-ten. Die ultrakonservative Parlamentsmehrheit misstraute der GAM zu wenig, und sah in der Änderung des Gesetzes, der es zustimmen muss, unabsehbare Conse- quenzen für ihre Parteienpräsenz in den Provinzen, die sich dan nicht nur in Aceh,

sondern in allen Regionen der Konkurrenz neu gebildeter Parteien zu erwehren hätten. Nur die Überzeugungsarbeit der Regierung und der indirekte internationale Druck weichte ihre Frontstellung weit genug auf, um den Friedensprozess weiter gehen zu lassen. Auch die beobachtende Präsenz allein durch das westliche Ausland wurde moniert, was die Regierung veranlasste, die Komposition der Beobachtermission durch angefragte Beobachterkontingente von fünf Staaten der ASEAN zu erhöhen.

Der Fluch der nationalen Souveränität

Der Helsinki-Verhandlungsprozess war nur durch das penible Eingehen der diskreten finnischen Verhandlungsführer auf die indonesischen Empfindlichkeiten möglich. Anerkennung verdient der erfolgreiche Spagat, auch die GAM einzubeziehen und sie zu entscheidenden Konzessionen zu bewegen. Die alleinige Rechtsgrundlage des Friedensprozesses wird die indonesische sein, und der Staat Indonesien wird für den Vollzug des Friedensprozesses verantwortlich sein. Diese Anerkennung der eingeforderten Souveränität kann sich rasch als Fluch erweisen, wenn staatliche Akteure die Maßgaben des Staates missachten und Jakarta sie nicht zur Raison bringen kann.

Die GAM bewegt sich seit Jahrzehnten in ihren selbst definierten Rechtsraum, der allein dem Primat des Überlebens in Kriegssituationen folgt und Kriminalität als Überlebensstrategie rechtfertigt. Sie ist keine homogene Organisation, und allein die räumliche Trennung zwischen dem Führungskreisen in Schweden und den achtzehn operativen Kommandos in Aceh haben keine fest gefügte Kommandokette entstehen lassen. Undiszipliniertheiten und Befehlsverweigerungen werden geschehen, wird die GAM doch außer ihren Waffen auch ihre illegalen Wirtschaftsaktivitäten aufzugeben haben.

Das alles legt eine große Verantwortung auf die Schultern eines jeden einzelnen Friedensbeobachters, der unbewaffnet und ohne jegliche Befehlsbefugnis allein durch sein Auftreten, kommunikative und kulturelle Kompetenz und sein Verhandlungsgeschick einen Prozess und seine Akteure vielfältig lenken muss, ohne ihn bestimmen zu können. Ein Scheitern der Mission wird auch das Prestige der EU als Friedenskraft in Südostasien beschädigen.

Die Demilitarisierung Aceh als erster Schritt zur Befriedung erfordert die rasche Entwaffnung der GAM, die sich danach macht- und schutzlos der Gnade des indonesischen Staates zu unterstellen haben wird. Jener hat sich an sein von der Regierung gegebenes Wort zu halten für persönliche Unversehrtheit eines jeden GAM-Angehörigen zu sorgen. Ein Nachkarten und Nachgeben persönlicher wie kollektiver Rachegeleüste seitens der Sicherheitskräfte wäre der internationalen Glaubwürdigkeit Indonesiens als friedensbestrebten Staat abträglich. Da muss es befremdlich erscheinen, dass die TNI zwar bereit ist den Großteil der von außerhalb nach Aceh verbrachten Truppen bis zum Jahresende abzuziehen, aber bereits im Juni, und danach erneut am 27. Juli die Aufstellung von 21.000 Mann so genannter „organischer“, d.h. dem Wehrbereichskommando (Kodam) Aceh direkt unterstellter Truppen einfordert, in krasser Erhöhung der bisherigen Truppenstärken von 11.000 Soldaten. In Zahlen läuft das auf eine Halbierung der zur Zeit 40.000 Soldaten in Aceh und ein hohes Maß an Militärisierung in Aceh hinaus. Die Stärke der Polizei ist dabei noch nicht berücksichtigt.

Das Ende der AMM wird voraussichtlich nicht die für 2007 angesetzte Phase der Bildung von Regionalparteien einbeziehen. Sie wird alleinig der staatlichen Verantwortung Indonesiens unterliegen. Kann und will Jakarta den fairen Wettbewerb der politischen Kräften in Aceh garantieren? Präsident Yudhoyono und sein Stellvertreter Kalla haben sich persönlich für den Friedensprozess eingesetzt. Ein Mislingen wird ihre Regierungsfähigkeit gegenüber der konservativ-nationalistischen Parlaments-

mehrheit schwächen und ihren Rücktritt wahrscheinlich werden lassen. Fällt der Friede in Aceh, stürzt auch Yudhoyono.

Ein post-Yudhoyono neo-konservatives Indonesien unter einer PDI-P-Golkar Mehrheitskoalition, die in Frieden nur nationale Schwäche sehen könnte, würde die inneren Konflikte erneut anheizen und das Land international isolieren. Auch der Blick auf West Papua, wo sich der nächste Regionalkonflikt aufzuheizen beginnt, verdient Beachtung. Indonesiens Friedensfähigkeit wird sich an beiden Außenprovinzen zu beweisen haben. Friede in Aceh, aber Krieg in Papua passen nicht zusammen. Somit entscheidet sich in Aceh nicht nur der Frieden für eine Provinz, sondern für das gesamte Land. Aceh in diesem Jahr ist ein historischer Wendepunkt für die indonesische Geschichte, in welche Richtung er auch immer weisen wird.